



Étel



Frühlingszuruf

Von Otto Julius Bierbaum.

Heimlich die Knospen aus den Zweigen drängen,
Blühende Kräfte morsche Bande sprengen,
Wohin Du siehst, wachst alles fröhlich auf — :
Nun sei in Deiner Seele rein und heiter,
Erzengel rechts und links Dir als Begleiter,
Nimm in den Morgen fröhlich Deinen Lauf!

Die Schwingen streifen Dich an beiden Seiten,
Um Dich der Engel Athem im Geleiten,
Wie muss Dein Schritt jetzt frei und kräftig sein!
Schreit aus und glaube: Dir erklang das Werde!
Schick Deine Blicke aus: Die ganze Erde
Blüht Dir an's Herz: was schön ist, das ist Dein!

Denn der ist König über alle Dinge,
Und den berührt der Engel goldene Schwinge,
Der seine Blicke so aussenden kann,
Dass sie wie Adler Beute heimwärts tragen,
Und dem die Morgenstunden leuchtend sagen:
Du Mensch mit hellen Augen, nimm uns an!



Die Henne

Mit aneinander gedrängten Füßen springt sie aus dem Zühnerkäfig, sobald man ihr die Thüre öffnet.

Es ist eine gewöhnliche, bescheiden geschnitten Henne, die nie goldene Eier legt. Vom Lichte geblendet, macht sie einige unsichere Schritte im Hofe.

Zuerst sieht sie den Aßhenhaufen, wo sie sich jeden Morgen zu vergnügen pflegt. Sie wälzt sich, badet sich darin und schüttelt mit heftiger Flügelbewegung und gepressten Federn die Flüße der Nacht ab. Dann trinkt sie aus der flachen Kasse, die der letzte Regenfuß gefüllt hat.

Sie trinkt nur Wasser.

Sie trinkt langsam, schluckweise und richtet, das Gleichgewicht am Rande der Pfanne haltend, den Hals in die Höhe.

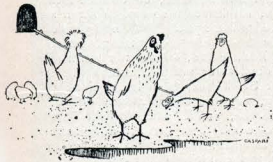
Dann sucht sie ihre aller Orten verstreute Nahrung. Die feinen Kräuter greifen ihre und die Körner und die verlorenen Körner.

Sie pickt und pickt unermüdet. Von Zeit zu Zeit macht sie Halt. Gerade aufgerichteter unter ihrer phrygischen Mütze, mit lebhaftem Auge und geblähtem Halbe horcht sie mit dem einen und dann mit dem anderen Ohre.

Und sicher, daß es nichts Neues gibt, geht sie wieder auf die Suche.

Sie hebt ihre steifen Pfoten so hoch wie Jemand, der die Gicht hat. Sie spreizt die Krallen und setzt sie vorstirrig und lautlos nieder.

Man könnte glauben, daß sie barfuß geht.



Der Pfau

Gewiß wird er heute heirathen.

Es sollte schon gestern sein. Er war schon in Parade bereit.

Er wartete nur auf seine Braut. Sie ist nicht gekommen.

Nun, jetzt kann sie nicht lange mehr fäumen.

Ruhmreich spaziert er mit den Bewegungen eines indischen Prinzen einher und trägt die reichen gebräunlichen Gaben zur Schau. Die Liebe belebt den Glanz seiner Farben und sein Federbusch zittert wie eine Lyra.

Die Braut kommt nicht.

Er steigt auf das Dach und sieht nach der Sonne. Dann stoßt er seinen teuflischen Ruf aus:

Eon! Eon!

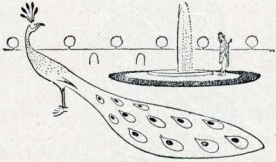
So nennt er seine Braut. Er sieht nichts Kommen und Niemand antwortet ihm. Das an diese Ceremonie gewohnte Federweib erhebt nicht einmal den Kopf. Sie sind alle müde, ihn zu bewundern. Er geht wieder in den Hof hinab, seiner Schönheit so sicher, daß er unfähig ist, Groll zu empfinden.

Seine Hochzeit wird eben morgen stattfinden.

Und da er nicht weiß, was er mit dem übrigen Tag anfangen soll, geht er zur Freitreppe. Er ersteigt die Stufen wie die Stufen eines Tempels mit feierlichem Schritt.

Mit den Augen, die er nicht von seinem schweren Schlepplende wenden konnte, hebt er die lange Schleppe.

Ein letztes Mal wiederholt er die Ceremonie.



Die Maus

Wie ich beim Licht einer Lampe meine rätliche Seite schreibe, höre ich ein leichtes Geräusch. Wenn ich mich unterbreche, hört es auf; es beginnt von Neuem, sowie ich auf dem Papier frage.

Es ist eine Maus, die erwacht.

Ich erwarte ihre geschäftigen Gänge am Rande des dunklen Ledes, in das unser Dienstmädchen ihre Staubtücher und Bürsten legt.

Ich höre, wie sie auf den Boden springt und auf den Steinfliesen in der Küche umherirrept. Sie gleitet beim Herd unter'm Fußstein vorbei, verliert sich im Gefühle und nähert sich mir dankbar.

Jedesmal, wenn ich meinen Federstiel weglege, beunruhigt sie die Stille. Jedesmal, wenn ich mich seiner bediene, glaubt sie vielleicht, daß irgendwo eine andere Maus ist und wird sicherer.

Dann sehe ich sie nicht mehr. Sie ist unter meinem Tisch, zwischen meinen Beinen. Sie kreist von einem Sesselfuß zum anderen. Sie streift meine Pantoffel, nagt an ihrem Holz oder — — — da, da setzt sie sich ganz fest darauf!

Ich darf mein Bein nicht rühren und nicht zu tief athmen: sie ließe davon.

Aber ich muß weiter schreiben und aus Angst, daß sie mich dem Jammer meiner Einsamkeit überläßt, mache ich Zeichen, Punkte, Fleine, winzige, ganz winzige im Takt mit ihrem Knabbern.



Die Kröte

Auf einem Stein geboren, lebt sie unter einem Steine und wied sich auch dort ihr Grab bereiten.

Ich besuche sie oft und jedesmal, wenn ich ihren Stein aufhebe, fürchte ich mich, sie wiederzufinden und fürchte auch, daß sie nicht mehr dort ist.

Sie ist dort.

In diesem trockenen, reinen, engen und nur ihr gehörenden Lager verborgen, liegt sie breit, wie der Geldbeutel eines Geizhalses geschwollen.

Wenn ein Regen sie herausschreibt, kommt sie nie entgegen. Einige schwerfällige Sprünge und dann bleibt sie auf ihren Schenkeln und blickt mit ihren rothen Augen an. Wenn die ungerächte Welt sie auch als Ausfäuge behandelte, scheue ich es nicht, mich neben sie zu kauern und mein Menschenantlitz dem ihren zu nähern.

Dann werde ich einen letzten Abscheu überwinden und Dich mit der Hand streicheln, Du Kröte!

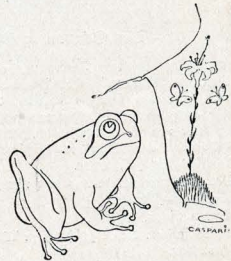
Im Leben schluckt man manches hinunter, was ärger ist.

Doch gester war ich tafellos. Sie gäherte und schwitzte aus all ihren geplatzten Warzen.

„Gute Freundin,“ sagte ich ihr, „ich will Dir nicht wehe thun, aber, mein Gott! bist Du häßlich!“

Sie öffnete ihren kindlichen zahnlösen Mund mit dem heißen Athem und antwortete mir mit leicht englischen Accent:

„— Und Du?“



Die Tauben

Ob sie nun auf dem Hause den Lärm eines dumpfen Trommelwirbels machen;



Oder aus dem Schatten hervor kommen, Parzel
bäume schlagen, in der Sonne glitzern und wieder
in den Schatten zurückkehren;

Ob ihr welliger Hals wie der Opal am Finger
lebt und elstert;

Oder sie Abends im Walde so dicht aneinander
gedrängt einschlafen, daß der höchste Zweig der
Eiche unter dieser Last gemalter Früchte zu
brechen droht;

Ob nun diese Beiden rolle Grüße tauschen und
sich plötzlich aneinanderkrampfen;

Oder diese hier mit einem Brief aus der
Verbannung kommt und wie der Gedanke unserer
fernen Freundin herbeifliegt.

(Ach, ein Liebesband!) —

Alle diese Tauben, die zuerst vergnügen, lang-
weilen einen schlieflich.

Sie können nicht am selben Orte bleiben, und
die Reisen bilden sie nicht.

Sie leben ihr ganzes Leben ein wenig abern.
Sie beharren in dem Glauben, das Kind durch
Schnäbeln bekommt.

Und auf die Dauer ist diese erbliche Manie,
immer etwas in der Kehle zu haben, das nicht
durchgeht, geradezu unerträglich.



Der Schwan

Er gleitet auf dem Becken wie ein weißer
Schlitten von Wolke zu Wolke. Denn es hungert
ihn nur nach den flockigen Wolken, die er im
Wasser entstehen, sich bewegen und verschwinden
sieht. Eine von ihnen begehrt er. Er zielt mit
dem Schnabel darauf und taucht plötzlich seinen
schneefleideren Hals unter.

Dann zieht er ihn heraus wie eine Frau den
Arm aus dem Ärmel.

Er hat nichts.

Er blickt hin: die aufgeschreckten Wolken sind
verschunden.

Er ist nur einen Augenblick enträuscht, denn
die Wolken lassen nicht lange auf sich warten und
da dräben, wo die Wogen des Wassers erstehen,
bildet sich schon wieder eine.

Auf seinem leichten Federkissen rudert der
Schwan sanft dahin und nähert sich.

Er fischt unablässig eitle Reflexe und wird
vielleicht sogar als Opfer dieser Täuschung sterben,
ohne ein einziges Wolkenstückchen gefangen zu
haben.

Aber was sage ich da?

Jedesmal, wenn er untertaucht, stößt er mit
dem Schnabel im nähernden Schlamm und zieht
einen Wurm an's Tageslicht.

Und er wird fett wie eine Gans.

Deutsch von C. Theumann.



DER ANDERE

Von Raoul Auernheimer

So oft mein Freund entschlossen war, ein drücken-
des Liebesverhältnis zu lösen, und nichts mehr zu
überwinden hatte als die moralischen Bedenken,
kam er zu mir, erzählte mir seine Geschichte und
fragte mich verzweifelt um Rath. In diesen Fällen
überlegte ich anstandshalber einige Minuten, obgleich
mein Rath immer derselbe war, und sagte dann mit
einer unerbittlichen Härte: „Du mußt mit ihr bre-
chen!“ Hierauf pflegte er zu schauern, was man
übrigens nicht so allgemein sagen kann, denn es
kam auch vor, daß er entsetzt aufsprang, die Arme
in die Luft warf und „Nie! Nie!“ rief. Aber ich
wusste ihn zu beruhigen. „Du bist das Deiner
Carrière schuldig,“ hielt ich ihm vor und ähnliches,
was ihn regelmässig sehr erschütterte. Kleinlaut
und ergeben fragte er zum Schlusse, ob es denn nicht
charakterlos sei, ein Mädchen so einfach sitzen zu
lassen. Das habe ich ihm 25 mal gründlich ausgedrückt.
Und am Ende meiner Auseinandersetzungen mußte
er mir immer Recht geben, drückte mir warm die
Hand, ging hin und brach mit ihr. Dafür erwies er
mir die gleiche Gefälligkeit, wenn ich in eine ähnliche
Lage kam, was übrigens höchstens ein halb
Dutzendmal geschah, weil ich eine sehr kalte Natur
bin. Ich brauchte ihn dann nur auf einen Nach-
mittag zu mir zu bitten, und er sagte mir in seiner
warmen Weise, was ich meiner Carrière schuldig sei.
So entwickelte sich eine ideale Freundschaft zwischen
uns. Ja, ich kann sagen, wir waren einander un-
entbehrlich.

Und so lebten wir von Jahr zu Jahr. Dabei wurden
wir — ich darf es behaupten — immer älter. Mein
Freund hatte die hübsche Site erfunden, die Jahre
mit dem Namen der Schönen zu taufen, für die er
in der Sylvesternacht geglüht hatte. So hatte ich

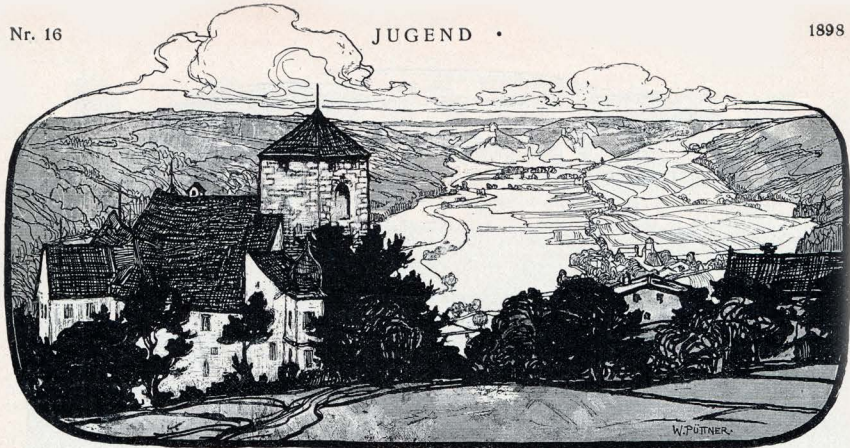


Campanula
P. Haussain (München).



Das angeforderte Dixlein

R. M. Eichler (München).



Walther Pütner (München).

mit ihm ein Jahr „Bianca“ mitgemacht und dann ein lustiges Jahr „Lori“. Dann kam ein sehr unangenehmes Jahr: „Elly“. (Das war nämlich ein feines Mädchen gewesen aus gutem Hause — böse Geschichte!) Dann kamen andere Jahre, minder bedeutend; aber auf dem ersten Balle des Jahres „Maud“, wurde ich um meinen Freund ernsthaft besorgt. Es ist ja eine Erfahrungsthat, dass Wüstlinge schliesslich heirathen. Das ist ein Naturgesetz, gegen das man sich nicht aufzulehnen braucht, wenn die Braut sehr reich ist und einflussreiche Verwandte hat. Aber so —

Die ganze Nacht hindurch sah ich meinen Freund an der Seite dieser Maud. Sie war schön diese Maud, gefährlich schön: Eine üppige, südliche Schönheit, mit pechschwarzen Brauen über grossen, dunkeln Sammtaugen, die an die Augen der feinen Elly gemahnten. Und das sind ja die gefährlichsten Augen, die uns mit Leuchten erzählen: Es war einmal. Mein Freund machte ihr den Hof mit einer Grazie, einer Eleganz, einer Verve, als gälte es eine Welt zu erobern. Seit Jahren hatte ich ihn nicht so gesehen; er erinnerte geradezu an seine feurigsten Stunden im Jahre „Lori“. Und sie hing an seinem Arme, lächelte spitzbübisch und drehte die Augen nach aufwärts. Rechts von ihr ging ein junger Mann, der ihr mit melancholischer Miene den Fächer und die Tanzordnung trug, und ganz so aussah, als wäre er von Mama beigegeben, um das Decorum zu wahren.

Als ich dieser Gruppe um 2 Uhr Morgens zum vierten Male begegnete, hielt ich meinen Freund an.

„Auf ein Wort, Thomas!“ sagte ich und zwang mich Maud gegenüber zu einem höflichen Grinsen.

Sie lächelte und streckte ihm den Arm entgegen: „Auf Wiedersehen, Herr Doctor; und vergessen Sie nicht, das Ihnen Mama noch etwas zu sagen hat.“

„Mein Fräulein!“ sagte er bewegt und beugte sich über ihre Hand, als wäre er siebzehn Jahre. Aber kokett wusste sie ihm die Hand zu entziehen.

„Auf Wiedersehen!“ Und sie nahm den Arm ihres stillen Begleiters.

Mir war sofort klar, worum es sich da handle. Da hatten sich wieder einmal

Mutter und Tochter verbunden, meinen armen Freund einzufangen. Aber zum Glück bin ich noch da, mein liebes Fräulein, das die Augen so geschickt nach aufwärts dreht; und für alle Fälle haben wir noch die Carrière! Und wenn ich ihn erst in meiner Gewalt habe, meine Liebe, dann wird er schon einsehen, was er seiner Zukunft schuldig ist! —

Ich nahm ihn beim Arme, und zog ihn in den Palmenhain auf der Estrade, wo durch künstliche Gruppierung immergrüner Gewächse einige heimliche Plätzchen geschaffen waren. Da klang das Rauschen des Balles gedämpfter durch die Blätter und vermengte sich mit dem feinen Geriesel eines Springbrunnens, dessen weisser Strahl zwischen den Palmen aufstauete. — An ein kleines Tischchen drängte ich ihn, setzte mich selbst gegen den Ausgang und schaute ihm mir an, diesen Unverbesserlichen, der mir seit Jahren so viel Sorgen machte. —

„Du bist ein Esel!“ sagte ich warm, eindringlich und überzeugend.

„Sie ist so schön!“ seufzte er schlagfertig. „Sie ist so schön!“ wiederholte ich geizt. „Und ihr Vater handelt mit Gummischulen.“

„Ja“, sagte er mit Stolz, „Ihr Vater ist einfacher Geschäftsmann, und sie ist arm. Aber hast Du ihr schon einmal in die Augen geschaut? Ich sage Dir, mein Freund, diese Augen erzählen einem arabische Märchen. Und dann, sie ist so jung, so unglaublich, so köstlich jung. Sie hat so etwas Quellfrisches in ihrer Art, was einem unsäglich wohl thut, wenn man . . .“

Jetzt war der Moment gekommen.



B. Pankot.

„Ach was! Quellfrisch!“ rief ich, schlug auf den Tisch und fügte mit einer grossen Gebärde hinzu:

„Denk an Deine Carrière!“

Aber er blieb ganz ruhig.

„Was geht denn meine Carrière an? Muss ich denn überhaupt Carrière machen? Meine Carrière war ja schon gemacht, als ich auf die Welt kam. Ich habe ein nettes Vermögen und drei Hofrätthe sind mir wirklich nicht ein, so beschränkt zu sein, dass der Staat zu Schaden käme, wenn ich nicht Ministerpräsident werde.“

Da hatte er vollkommen Recht. Und es war nur höchst wunderbar, dass er im Laufe der zehn Jahre Carneval noch nie auf diese so natürliche Entgegnung verfallen war. „Thomas“ sagte ich, so herzlich als es notwendig war: „Du bist doch kein gewöhnlicher Mensch. Du bist doch ein Philosoph. Du denkst doch na ch über das Leben. Und nun frage ich Dich: Was passt diese Heirath zu Deiner Philosophie?“

„Sie passt“, erwiderte er. „Und das will ich Dir erklären. Ich heirathe nämlich auf Grund einer philosophischen Erwägung.“

Da gab ich ihn verloren.

„Merk auf!“ sprach er und hob die weisse Hand. In der Ferne rauschte der Ball.

„Friedrich Nietzsche“ hub er zu meinem Entsetzen an, „sagt: ich lehre Dich den Uebermenschen. So sage auch ich: Ich lehre Dich den Einen und den Anderen.“

„Ah!“ versetzte ich, aber ganz ohne etwas zu verstehen.

„Wenn wir das Verhältniss der Liebe abstract auffassen“, erläuterte dieser langjährige Liebhaber des Concreten, „so können wir immer und überall drei Betheliggte unterscheiden.“

„Drei?“

„Immer drei Erstens: der umworbene Gegenstand — eine Frau — abstract genommen: Ein weibliches Wesen. Zweitens: Der Eine, und drittens: Der Andere. — Du wirst das nicht verstehen!“

„Allerdings, Aber das thut nichts. Du wirst es mir schon erklären.“

„Also!“ sagte er mit zusammengezogenen Brauen, „wir wollen uns zunächst den Unterschied zwischen dem Einen und dem Anderen

klar machen. Der Eine — man kann kurz sagen: der Andere ist derjenige der lieb, aber der Eine ist derjenige, welcher geliebt wird. Du verstehst: der Eine kann dabei auch selbst lieben, und es ist sogar gewöhnlich, dass der Eine auch selbst liebt, aber das Wesentliche ist, dass er geliebt wird.“

„Aha!“ erwiderte ich gedehnt.
 „Dieses Verhältnis“, fuhr mein Freund fort, „lässt sich überall beobachten, wo geliebt wird. Es bildet das Gerippe einer jeden Liebschaft, der frivolen und der feinsten. Wenn irgendwo und irgendwem ein blühendes junges Kind sich in einen jungen Mann verliebt, der nichts ist und nichts hat, und nicht heirathen kann, so kannst du sicher sein, dass da ein wohlhabender, liebenswürdiger, braver Mann in gesetztem Alter hinkommt, der sie auf der Stelle heirathen möchte, den sie aber nicht mag. Das ist der Andere. Aber er, dem sie beim Tande die Hand drückt, ist der Eine. Der Andere ist immer mindestens um zehn Jahre älter als der Eine. Der Andere hat Geld, muss es haben, sonst existirt er nicht, der Eine braucht kein Geld, je weniger er hat, desto mehr ist er werth. Der Andere wird geehrt und gefeiert, wenn er zu Besuch kommt. Mama entschliesst sich, Caviar einzukaufen, wenn man ihn zum Abendessen gebeten hat, und Papa holt nach dem Essen das Kistchen mit den Havannacigarren aus dem Schrank. Den Einen hat Mama noch niemals zum Abendrot gebeten, und Papa hat ihn noch nie gefragt, ob er raucht. Wenn er kommt, so ist Mama gewöhnlich gar nicht zu Hause. Aber desto mehr ist die Tochter zu Hause. Wenn der Andere weggeht, so bittet ihn die Hausfrau noch ein Viertelstündchen zu verweilen, und der Hausherr lächelt ihm in den Winterrock. Wenn der Eine geht, thut er der Mutter einen Gefallen, und kein Vater hilft ihm. Den Anderen geleitet die Familie bis zur Thüre, aber den Einen begleitet die Tochter bis an die Treppe. Und sie weiss warum. Für den Anderen, siehst Du, schwärmen die Eltern, aber den Einen entschädigt die Tochter.“

„Gut“, sagte ich, „diesen Unterschied begreife ich jetzt.“

Aber mein Freund fuhr fort:

„Was ich hier von der vornehmsten Art der legitimen Liebe entwickelt habe, gilt natürlich in noch höherem Masse von allen Unterarten und illegitimen Verhältnissen. Wie es die Tänzerinnen halten, brauche ich Dir nicht zu erzählen. Sie wissen immer die beiden Typen auseinanderzuhalten, den Anderen, der alt und adelig und den Einen, der jung und bürgerlich ist. Du brauchst Dich nur an das Jahr „Lori“ zu erinnern. Und wenn Du Dich auf das Jahr „Selma“ besinnen willst, so weisst Du auch, dass dieses Schema auf die Ehe passt. In der Ehe ist, soweit dieses Verhältnis für uns überhaupt in Betracht kommt, der Mann natürlich immer der Andere.“

„Sehr gut!“ erwiderte ich ungeduldig, „aber ich begreife den Zusammenhang nicht. Wir sind davon ausgegangen, dass Du Maud heirathen wolltest.“

„Und wir kommen darauf zurück. Ich sagte vorhin, dass der Eine mindestens um zehn Jahre jünger ist als der Andere. Was folgt daraus?“

„Ich habe keine Ahnung!“

„Daraus folgt, dass einer, der durch zehn Jahre immer der Eine gewesen ist, auf seiner Hut sein muss, damit er nicht eines Tages zum Anderen degradirt werde. Das geht sehr schnell, mein Freund! Du legst Dich heute nieder, in dem stolzen Bewusstsein, der Eine zu sein. Du stehst morgen auf und bist schon der Andere. Du weisst es vielleicht noch nicht, allein Du bist es schon; — Du verstehst! Zu spät betrachtest Du Dich dann im Spiegel und gewahrst, dass das Jahr „Bianca“ und das Jahr „Selma“, und die folgenden Jahre eine Müdigkeit in Deinen Augen gelassen haben, die den Zwanzigjährigen noch fehlt...“ Er kam ganz nahe an mich heran: „das geht uns beide an, Dich wie mich,“ sprach er mit unheimlicher Bedeutung, „Dich wie mich! — Bis heute haben wir beide, Du und ich, immer nur die Rolle des Einen gespielt. Wir sind von den Müttern und Ehemännern gefürchtet, von den Töchtern und Frauen geliebt worden. Durch zehn Jahre. Durch zehn Jahre Carneval, mein Freund! Drum lass uns auf der Hut sein.“

Er griff nach dem gefüllten Glase. In der Weite rauschte ein Walzer. Und ich empfand die Grösse dieses Augenblicks.

Er zündete eine Cigarette an und schaute den ersten Kringeln nach.

„Bis heute!“ sagte er und streckte die Beine aus.

„Aha!“ sprach ich. „Ich verstehe. Weil Du bis heute immer nur die dankbare Rolle des Einen gespielt hast, so willst Du begrifflicher Weise heirathen, um nun auch die undankbare Rolle des Anderen kennen zu lernen.“

„Nein!“ lächelte er überlegen. „Du verstehst mich nicht, wie ich merke. Siehst Du, wenn einer beim Theater durch zehn Jahre die Rolle des feurigen Liebhabers spielt, so kommt eines Tages ein jüngerer Liebhaber, der den älteren lächerlich und unmöglich macht. Aber wenn der Liebhaber nach Ablauf seiner zehn Jahre so klug ist, die feurige Jugendlichkeit aufzugeben, und sich entschliesst, die Rolle des Bonvivants zu übernehmen, so kann er sich noch weitere zehn Jahre und auch noch länger halten und ist sogar gestiegen. — Deshalb will ich heirathen. Weil ich zu gezeichnet bin, den lächerlichen Liebhaber zu machen, will ich mir als

Bonvivant güdlich thun. Dieser Rollenwechsel ist einmal nothwendig, das sagt mir meine philosophische Erwägung. Bei Maud wird mir diese Nothwendigkeit ein Vergnügen. Denn sie ist schön. — Und sie ist in mich verlicht. Siehst Du — es waren schon viele in mich verliebt, im Lauf der Jahre. Aber bei ihr geht es mir besonders nahe. Denn melancholisch sage ich mir: Sie ist vielleicht die Letzte!... Verstehst Du das? Und dann, so — ich möchte sagen: so elementar, wie diese Maud, hat sich mir noch keine hingeeben, — auch Ely nicht! Sie ist ja so köstlich in ihrer Natrlichkeit. Sie sagt alles, was ihr durch den Kopf geht, zum Schrecken aller alten Damen. In ihrer Aufrichtigkeit ist sie manchmal komisch. Sagte sie mir nicht vorhin in der Pause, als ich am Tische ihrer Eltern sass, ganz unvermittelt, dass sich so schöne Augen hätte und einen so hübschen Mund. Na, was sagst Du dazu? Die Mutter warf ihr natürlich einen strafenden Blick zu, und ich selbst, ich kann sagen, ich wurde beneidete roth. — Aber vor allem war mir der junge Mensch leid, der am Tische neben Maud sass und das alles mit anhören musste. Mit seinen grossen, feuchten Augen hat er sie immer angeschaut und angeschaut, weisst Du, wie ein Jagdhund seinen Herrn. Und er hat kein Wort gesprochen. Er scheint überhaupt sehr genüssig zu sein. Den ganzen Abend ging er immer neben Maud einher und trug ihr ergehen den Fächer und die Tanzordnung. Du, so dumme waren wir auch einmal.“

Mein Freund stand auf. „Komm“, sagte er, „Du musst sie kennen lernen.“

Aber in diesem Augenblick hörten wir durch die Rhythmen eines alten Walzers eine weiche Mädchenstimme.

„Sind Sie mit mir zufrieden?“

Ein Verliebter antwortete:

„Meine süsse Maud.“

Ich schaute meinen Freund an, dann stand ich auf und bog vorsichtig die Palmenblätter auseinander, die unsere Nische umgrenzten. Da sass, zwei Schritte von uns, gedeckt durch die Palmen, die schöne Maud und neben ihr dieser junge Mensch von vorhin, mit den grossen traurigen Augen. Maud beugte sich zu dem Bedauernswerthen hinüber. Ich weiss nicht, ob ihre Augen ihm arabische Märchen erzählen. Aber etwas ausgesprochen jugendliche Quellrisse lag in ihrer Geberde, als sie seine Hand ergriff und streichelte.

„Schauen Sie,“ lächelte sie sanft und zärtlich, „was ich alles für Sie thue. Ich habe sogar dem Doctor Thomas den Hof gemacht, um Mama irre zu führen. Und Mama scheint wirklich zu glauben, dass ich ihn liebe. Er selbst ist natürlich davon überzeugt.“

Und sie brach in ein glückliches Lachen aus.

Aber der Jüngling mit den träumerischen Augen schaute in die Ferne.

„Er ist ein Esel!“ sagte er in seiner schwermüthigen, gedankenvollen Weise.

„Zahlen!“ rief mein Freund.

Dann presste er das Taschentuch von Purpurside an den Mund und schloss einen Augenblick die Augen. — Und nun lächelte er.

„Siehst Du“, sagte er, „das ist es, was ich meiner Charakteristik beizufügen vergass: Der Andere ist immer ein Esel! —“



Lenz

Fidus.



Epigramme

Auf Richard Dehmel

I.
Zum ersten Male schrieb er Klar —
Da sah man, daß er ein Simpel war.
O hätteſt Du immer „duſſel“ ge-
schrieben,
Du wärest ein Symbol.ß geblieben!

II.
Ein „Magus des Verdens“ in jedem
Gedicht,
fügt er geschäftig Reim an Reim.
Ob er gedacht dabei oder nicht,
Das hält er wunderbar geheim.

III.
Einlaß

(Dehmel, vor der Höhe des Parnas):
Nichts von meiner Feder lesen!
Darauf komm ich nicht hinein.
Doch ein Flaz bin ich gewesen,
Und das heißt ein Dichter sein.
Otto Ernst.



Zigeunerlied

Stirbt der Spatz im Nest,
Werfen sie ihn hinaus, —
Der Tzigany stirbt
Ohne Nest und Haus.

Meine Mutter sagt:
Heb Deine Röcke hoch,
Wenn die Schlange soll,
Sticht Dich die Schlange doch.

Tausend Bäum an der Strass
Stehn in Fern und Näh,
Und auf einem Baum
Hockt die Tottenkräh.

Schreit die Tottenkräh,
Hat meine Mutter gesagt,
Braucht es noch zwei Tag,
Dass eine Leich ihr tragt.

In ein Loch gescharrt,
Stampft die Erde fest,
Heio, Heio, braunes Bier,
Tottenfest, Tottenfest!
Schmeisst den todten Spatz aus'm
Nest!

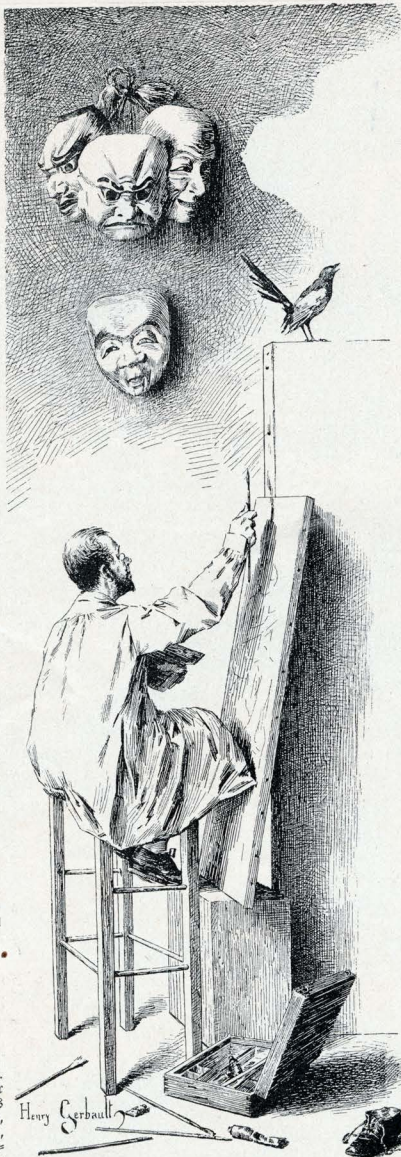
Börries von Münchhausen.



Die hucklige Bertha

Erzählung von Johannes Schlaf

Die hucklige Bertha war eine Witse.
Ihr Vater war ein truntnüchtiger
Schneidermeister gewesen. Eines Tages
hatte er wieder 'mal seine Frau geprügelt,
und bei dieser Gelegenheit war Bertha,
die damals in ihrem zweiten Lebens-
jahre stand, durch einen Sturz zu ihrem
Gebrechen gekommen. —



Henry Gerbault

Die Elster

Henry Gerbault (Paris).

Im Jahr ihrer Confirmation hatte sie kurz hintereinander Vater und Mutter verloren. Ein Aderbürger des kleinen Nestes hatte sie danach an Kindeshand angenommen. Aber ihre Lage hatte sich damit um nichts gebessert. Von früh bis spät war sie genötigt, bei schlechter Behandlung ihr bishigen Lebensunterhalt durch harte Arbeit zu verdienen. Dazu der Spott, den sie ihres Gebrechens und ihres sogenannten Schmutzes wegen zu erliden hatte. Denn in der Art, wie ihr bleiches, längliches Gesicht, doppelt bleich unter der Last ihrer, brauner Haare, nach hinten zwischen den beiden hohen Schultern lag, war etwas Apathes. Ihr schweigam, verästeltes-selbständiges Wesen kam dazu. — Und dann wie ihr der Kopf beim Schreiten immer ein wenig in's Genick wippte. Und die kleine, scharfe Furche zwischen den dunklen Brauen, die tiefe Falte und die leise herbe Furchen, die um ihre Nasenwinkel zirkelten: das aber diese alte, erbärmlich abgetragene Kleidung, die ihr immer so in einem langen Dangel hinten nach schwebte: so bald sie sich auf der Straße zeigte, kein Wunder, daß sogleich die Gesinnungen hinter ihr her waren. — Das alles hatte sie aber immer verschloßener, selbständiger und menschenfeindlicher gemacht. — Nur nach den Kindern war sie rein wie verückt. Eine beinahe inbrünstige Liebe wandte sie ihnen zu. Nicht denen, die bereits in der untersten Klasse der Schule saßen: hier war für sie die Grenze. Aber die Kleinen, die womöglich eben erst das Laufen gelernt haben. Sie nicht geknebelt war sie hinter ihnen her, und, wenn's nur irgend ihre Zeit erlaubte, auf der Lauer, wo sie ungehört so ein liebes, herziges Ding erwischen konnte, das noch nichts von den Schledrigkeiten der erwachsenen Letzte weiß. — Oh, was für eine Lust, ihnen das Wässchen oder das Schmäuzchen zu wischen, mit ihnen zu plaudern, oder sie mit Kugeln und allerlei komischen Spielen zum Lachen zu bringen oder ihnen einen Zuckersengel in die kleinen Backspalten zu drücken oder sonst eine Süßigkeit, für die sie bei solchen Gelegenheiten immer einige Pfennige von ihren armen paar Lothgröscheln bei sich hatte, oder sie in einem plötzlichen Anfall von Härlichkeit an die Brust zu ziehen und zu küssen, ein wenig, ein ganz klein wenig, damit sie nicht erschrecken und anfangen zu weinen.

Diese Liebe hatte sich in ihrer Einamkeit mit der Zeit zu einem wunderlichen Wunsch und zu einer fixen Idee verdichtet, die sie bei der Ausichtslosigkeit, sie jemals verwirklicht zu sehen, immer heftiger peinigte: sie wollte und mußte ein Kind haben, so ein kleines, herziges Bala! — Oh, wie unmagbar sie es lieben würde!

Freilich verheirathen! — Das würde ja nie gehen! — Und selbst wenn sie mit einem Mal das schönste Mädchen in dem ganzen Nest gewesen wäre: sie hätte noch nicht 'mal einen Mann haben mögen! Sie wußte ja, was das bedeutet! — Erst läßt sie sich, wissen nicht was sie vor Laune Liebe und Härlichkeit mit einander anfangen sollen, und nachher wenn sie soweit sind, daß sie sich verheirathet haben. . . Nun, sie wußte ja, wie's dann hergeht! Die Frau muß sich in der Wittschaft und mit den Kindern mühen und darf froh sein, wenn sie nicht noch obenin Erbgut bekommt. Oh, wie sie dieses Bad verdaute!

Nein! Nie! —

Aber zu denken, daß eine jede von diesen Gängen ein Kind kriegen kann, bloß weil sie rote Baden hat und grade gewaschen ist! — Oh, ein Kind! Ein Kind!

Aber so elend sie war, so täglich und jammervoll ihr armes Leben Tag aus Tag ein sich abspielte, es konnte sie nicht so weit abhumpeln, daß sie nicht über ihren Zustand hinausgeredet hätte! — Oeh! Oeh müßte sie zunaehst haben! Was Geld! — Was Geld konnte man ja alles durchsehen. Und so verkaufte sie es nicht, einen Theil ihres knappen Lohnes für die Portierc draufzugeben zu lassen. Und sie hatte Glück. Als wenn's die heimliche Kraft ihres Willens so gesügt hätte: Eines Tages war sie im Besiz von 50.000 Mark.

Kurze Zeit darauf hatte sie eine Wohnung in der nächsten großen Stadt, einer Univerzität. Ein paar sauber möblirte Zimmer, eine schöne Kammer, eine Küche. Gut zu essen und zu trinken, Ruhe, lauter Feiertage: sie blühte auf.

Aber es hielt doch nicht lange vor. Von den Menschen schied sie nach wie vor die alte unüberwindliche Schranke. Und so bemühte sich ihrer mit immer spingenderer Gewalt ihr alter Vergewaltigung und ihre „fide Idee“, ein Kind ihr Eigen zu nennen. — Aber wie? Annehmen wollte sie keine. Sie malte es sich ja gerade so überaus

wunderbar aus, ein eigenes Kind zu haben, es vom ersten Athemzug an zu hegen und zu pflegen und es nach eigenem Wunsch und Willen zu erziehen. — Aber wie? — Es war ja nicht zu denken! — Und dann überhaupt: die Männer! — Sie erkanuerte geradezu vor dem Gedanken. — Ihr ganzer, tiefingewurzelter Menschengeist schüttelte sich dagegen. — Aber doch! Ihre Manie ließ sie nicht los. Immer härter und eindringlicher wurde ihre Gewalt. Und schließlich wagte sie sich mit dem Muthe der Verzweiflung an die Ausführung einer Idee.

Sie konnte ja ein Zimmer an einen Studenten vermieten. Sie verging vor Scham, sie durchwachte die Nächte mit Weinen und Beten, aber es befiel sie. Ein Student. Ganz gleich was für einer. Ein recht armer womöglich. — Man läßt ihn so halb für umsonst wohnen, es schadet schließlich auch nicht, wenn er sie mit dem Geld im Stich läßt. Man gibt ihm gutes Essen und Trinken, schafft ihm alle erdenkliche Bequemlichkeit, stellt ihm dies und das zu, gibt ihm Geld. . .

Das Blafat hing nicht lange aus, so erhielt sie eines Tages Besuch. Jener er machte nicht den besten Eindruck. Seine Kleidung war besch und er hatte, obgleich es gegen Weihnachtsnachten und empfindlich kalt war, nicht mal einen Leberrod. Und dann hatte sein Gesicht

so einen Ausdruck: man konnte gleich sehen, es war so ein rechter Bruder Kuitig, so einer von den Verbummelten. Inzwischen, nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt, sagte sie sich ein immerlidliches Erröthen müßig, daß gerade dieser der Rechte sei. — Sie wurden eintig und noch an demselben Tage erlösten der Herr Student mit einer langen Qualifizierung und einem ziemlich primitiven Badet und bewerkstelligte seinen Einzug. — — —

Er war nun zwar ein recht frunsellofer, junger Mann, aber schließlich fand er sich doch mit „Wohlthaten“ in Gestalt vorzüglicher Morgenscaffee's, Mittags- und Abendessen, Geldvordrüssen und dergleichen berat überhäuf, daß er wohl oder übel so etwas wie ein iernes Dankbarkeitsgefühl empfinden mußte.

Die arme Bertha ihrerseits war in dieser Zeit nicht ohne gewisse Reize. Für jungs Gesicht hatte Farbe bekommen, und ihre dunklen Augen glühten unter den dichten Brauen in einem so tiefen Feuer, wie ihr inneres Ringen zwischen Weiden und Sehnsucht immer heftiger anbrannte. Ihre Stimme hatte so etwas Liebes, Wirtrendes. Für ganzes Wesen, die ganze Nacht ihres angepartnten heimlichen Willens wurde wie fo eine Art Suggestion und hatte etwas Zupromponirendes. Kurz der gute Zimmerherr kam mit der Zeit in

Noch rechtzeitig korrigirt

Ein junger Kandidat und noch nicht entzöhrter Mufensohn spielt mit der Frau Baronin, der Mutter seines Jöglings, Sechshund- und sechzig. Das Glück ist andauernd auf Seiten der gnädigen Frau. Als das Spiel sich wieder einmal in verblüffender Weise zu ihren Gunsten wendet, vergist sich der Herr Kandidat und ruft: „Kollafotes Schwein!“ Der indignirt fragende Blick der Gnädigen bringt ihn aber sofort zur Besinnung und er sammelt eröthend: „Haben Sie, meine ich natürlich, haben Sie, Frau Baronin!“



Max Hagen (München).

eine Verfassung, daß er irgendwie für sie durch das betreffende Feuer gegangen wäre. — Und gegen Bescheidenen — er war für die Ferten geliehen — machte sich alles wie von selbst.

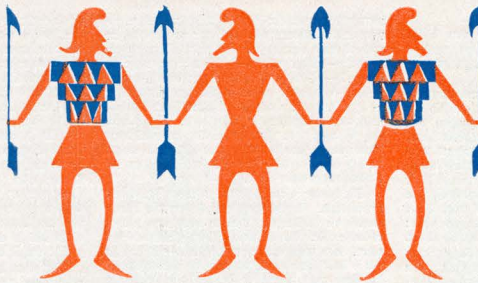
Käbrend er, von ihr mit Gels versehen, den heiligen Abend irgendwo in der Stadt mit lustigen Kameraden durchgehe, soß sie in ihrer Stube und qualte sich mit ihrem letzten Entschluß. Nach Mitternacht, als ihre Urruhe den Höhepunkt erreichte und der geplante Augenblick immer näher rückte, kam sie auf den Gedanken, sich zu betrinken. Sie hatte für den „Kern“ ein paar Flaßden Wein jeht. Nachdem sie einige Gläser geleert, tannelte sie trunten mit fieberndem Gesicht und heißen Augen in sein Zimmer, ihn zu erwarten. —

— — — Gegen Neujahr hatte sie ihm gegündigt. Sie war nicht mehr im Stande, seine Gegenwart zu ertragen. Sie bernoachte ihm kaum noch in die Augen zu sehen. — Aber sobald er fort war, änderie sich ihr Zustand. — Es stand ihr außer Zweifel, daß ihr Sorgenwunsd noch in Erfüllung gehen werde. Was die Leute dazu sagen würden, war ihr völlig gleichgültig. Die „Leute“! Von Niemand konnten sie bezweifelt werden als von ihr. —

In lauter paradiesischen Abnungen und Gesichten ging sie nun einher. Wie in ihrem armen Leben hatte sie eine so selige Zeit durchlebt. — Sie hüzte sich in die Wärme einer erigren Nüchtersst. Alles, was so ein kleines Wesen von Nöthen hat, wurde beschafft und angekrigt. Ihr Stolz, ihr Stelligkeit, der Gegenstand ihrer innighen Andacht war eine kleine Biöge mit hümmelblauen Vorhängen, die sie in einem Anstchtungsgerüst für theures Gels erstanden und in der Nähe ihres Bettes aufgestellt hatte. Täglich stand sie nun vor diesem Prachtstück, den heidelen Träumen hingegen, bis sie sich löstrie und das Zimmer mit einem seligen Rächeln in das Gänge hüchite, um für den zu erwartenden Siedlung zu häfeln, striden, hiden, nähen, was von Nöthen war. —

— — — Und sie wurde Mutter. Unter unlagelbar Qualen gebar sie ein kleines, schwachliches Ding. Als sie aus einer tiefen Ohnmacht erwachte, hatte sie noch die Kraft, nach ihrem Kind zu verlangen. Man reichte es ihr hin. Man mußte es ihrem Gesicht nähern und sie berührte es mit müden, inbrümmigen Lippen. Dann sank sie in einen Schlaf, aus dem sie nicht wieder erwachte. Das Kind aber war eine Todtegeburt. —

Als die Nachricht von dem Geschehnis in ihr Heimatstrieß drang, fanden sich natürlich alle in ihrer Meinung bekräftigt, daß sie nichts getaugt habe; einige hatten aber doch so ihren Spaß an der Geschichte; denn es war ja auch wirklich so tontisch! — Hütte man so etwas nur jäh möglich halten sollen! —



Vom „Fest in Arkadien“.

Bordüre

Jul. Diez (München).

Sprüche

Von Ernst Kosmer.

So mach' Deine Dummheit und toß' Dich aus!
Denn Schwärmst Du auch nach dem Weitesten, Fernsten.
Es wird Dir schon wieder im Kopse enstfen
Und führt Dich nach Haus.

Was wir wollen,
Ist Glück erjagen.
Was wir sollen,
Ist Glück entfangen.

Der Bettler steht um den Heller erbärmlich,
Doch Schenk' ihm ein Goldstück auf der Gassen,
In seinen Händen wird's schmußig und ärmlich —
Nur Könige können sich Schenken lassen.

Das ist das Gefährliche der Trennung:
Es führt nicht zur weiteren Erkennung.
Das ist das Gefährliche der Entfemnung:
Man sieht nicht die Wölkchen, nur die Besternung.

Cantus academicus bierologicus

omnibus commilitonibus Monacensis dedicatus a poeta quodam kalareato.

(Met. 4. B.: Webers letzter Gebante.)

Welche Fohultät ihr Euch auch auserleht, ihr Kömmt als flotte Brüder Etudios euch

Etets erweisen, denn die Facultas bibendi

Ist in allen Fakultäten gleich. Wer stud. phil. sich schreibet, der Wähl' als Vorbild, kneipt er,

Sich Diogenem philosophum, Der an Durst so tranfte, Daß sein Ahtel langte,

Und er langte sich 'ne Tonne drum.

Theolog! Das liebe Cerevisiam bibe!
Bibe steh in Weßel — folg' der Lehr!
Mediziner müssen fleißig Lippen küßen:
Welch' stud. med., der nichtstud. maedchen war!
Recht' zu allen Zeiten Jus und fas bedeuten, —
Rechter Rechtstudant das merken soll:
Sohn des fas soll laufen, Leer das faß zu laufen,
Wis sein dider corpus iuris voll!

Abt wo o auf Erden Soll studier werden?
Wo kriegt Etudio das rechte Maß?
Die Berliner Weisse?
Gefe von der Weisse?
Der Philister nur, viel trinkt er das!
Augustinerhopfen, Franziskanertropfen
Sind das Beste auf der weiten Welt:
Ob des Bieres Töndchen,
Das gebraut von Mönchen,
Manchen Männchen im Mönchen wohl gefallt!
Hudbrant.

Das Geschäft wird fortgesetzt
A.: Die Schwanz-Compagnons Rosenhal und fadelberg sollen beide, wie ich höre, ein paar fürchterliche Spritzen sein.
B.: Das himmt. Wenn sie ihre Cantienem einfassirt haben, gehen sie hin und spielen „Meine Mufe, Deine Mufe.“



Uebersetzungskünste

Spes alunt hominem.
Speßen nähren den Mann.

Sacra nihil sunt.
„Sakra! Nis is!“

Lycurgus Spartam reliquit.
Lyrurg verließ seine Sparte.



Vom „Fest in Arkadien“.

Bordüre

Jul. Diez (München).

Kindermund

Du Mama, wer legt eigentlich die Eier? —
Die Hühter, mein Junge. —
Der Hahn nicht? —
Wein, Carl, der Hahn legt keine Eier. —
Soll' Will er nicht oder kann er nicht? —

Prof. W.

Fouard-Seide

95 Pfg.

bis **Mk. 5.85** p. Meter in den neuesten Dessins u. Farben. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (k. & K. Hoflieferant).**

feine schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide u. 75 Pfg. bis **Mk. 18.65** p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins
An Private porto- und steuerfrei ins Haus!
 Seiden-Damaste u. Mk. 1.35—18.65 Ball-Seide „ 75 Pfg.—18.65
 Seiden-Bastkleider u. Rok., 13.80—68.50 Seiden-Grenadines „ Mk. 1.35—11.65
 Seiden-Fouarés befrachtet. 95 Pfg.—5.85 Seiden-Bengalines „ „ 1.95—9.80
 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, gestricke und farrierte Seide, selbst **Steppdecken- und Fahnenstoffe** etc. etc. — **Wäster und Katalog** umgehen. — **Reprinte** **Epitexte** nach der **Edweiz.**

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Fritz Erler** (München) gezeichnet.

Paul Nef, Verlag in Stuttgart.

Neue Lieferungsansgabe beginnt soeben zu erscheinen:

Plastisch-anatomischer Atlas zum Studium des Modells und der Antike.

Von Prof. Chr. Roth, 3. Auflage. Folio.

In 10 Lieferungen à M. 1.60. In **Mappe** mit farbigem Titel M. 16.—. Gewissenhafte Treue und künstlerischer Schönheitssinn gehen hier Hand in Hand; ein erläuternder Text fördert das Verständnis. Hyrtl in Wien, der selbst früher Vorträge über Anatomie für Künstler gehalten, schrieb an Roth: „Auffassung und Darstellung des künstlerischen Objects sind mir nie in so befriedigender und wohlthuernder Weise engeengetreten, als in Ihrem **wahrhaft klassischen Werke**. Die Anerkennung, welche ich Ihrem Werke zolle, wird bald die allgemeine sein.“

Allgem. Zeitung.

Lfg. 1 liefert jede Buchhandlung gerne zur Ansicht. Das Werk kann auch wie vor auch **complet** in **Mappe** bezogen werden.

Soeben **complet** erschienen desfalls **aktuell:**

Skizzen u. Studien für den Aktstudium
 Von Prof. Chr. Roth.

30 Blatt Folio in Lichtdruck.
 In 10 Lieferungen à M. 2.—.
 Complet in **Mappe** M. 21.—.

Das Werk soll als Beihilfe in dem Aktstudium dienen und bei den verschiedenen Stellungen und Ansichten der Gelenke Klarheit über die Form verschaffen. Dasselbe schliesst sich dem früheren „Der Aktstudium“ an. Der billige Preis — eine Lichtdrucktafel in 6 u. 8 Folio nur ca. 70 Pfg. — wird es jedem Künstler und Dilettanten ermöglichen, das Werk anzuschaffen.

Gedächtnis.

Pochlmanns Gedächtnislehre heilt Zerstretheit und stärkt das Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen etc. — **Norddeutsche Allgemeine Zeitung:** „Ein scharfsinniges und, was noch mehr sagen will, als erfolgreich zu betrachtendes Verfahren...“ **Hamburger Nachrichten:** „... dem Lernenden wie dem praktischen Manne eine gleich gute Stütze...“ **Berner Schulblatt:** „... Seine Übungen zur Heilung von Zerstretheit sind unübertrieben.“ **Wiener Fremdenblatt:** „... Seine Lehre zeigt uns, wie wir auf eine natürliche und ungekünstelte Weise eine Auffassung und ein Gedächtnis herabzubilden können, die jeder Anforderung gewachsen sind.“
 Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsreceptionen gratis und franko durch **Chr. L. Poehlmann, Finkenstrasse 2, München A 60.**

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN DIE HÖCHSTEN KREISE HINAUF GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT **„WANDERER“**

IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKLHOFER & JAENICKE.
 CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Humor des Auslandes

A: Wir kann Niemand borgen, daß ich des Geldes wegen getrauert habe.

B: Nun, Deine Frau hat Dir doch aber genug in die Ehe mitgebracht.

A: Nur jo viel, um meine Schulden begahlen zu können. (Jod.)

Die einzige Möglichkeit

Johnson: Skribler hat noch eine grosse Zukunft vor sich.

Jackson: Sie glauben also an die Unsterblichkeit der Seele? (Pick-Me-Up.)

Et undant qu dem einen Zuelantem, der sehr bly geworden ist und äntert: Seien Sie müthig! Ich wech befinnmi, Sie begnet wird jeh in die Luft fohren.

Duclant: Das ist ja gar grade, was ich fürdet: er ist ja der besthar idelsteleite Schübe. (Tit-Biss.)

Charakterurtheil etc. etc.

aus der Handschrift. Brochüre 40 Pfg. P. P. LIEBE, Psychographologie, Augsburg.

Die „Münchener Jugend“

in letzter Zeit vielfache Nachahmungen erfahren, deren äusserer Gewand geeignet ist, den Käufer, namentlich bei der auf Reisen etc. gebotenen Eile, irreführen. Wir ersuchen daher unsere Freunde, in eigenen Interesse stets auf die Angabe des unterzeichneten Verlags, sowie die Namen des Herausgebers Dr. Georg Hirth und des Redakteurs Fritz v. Dattm. sehen zu wollen.

Die Münchener „JUGEND“.

G. Hirth's Verlag in München.

„Schlafe patent“

Eine Lösung der Wohnungsfrage bedeutet die Anschaffung von **Jaeckel's Patent-Möbel**

welche in jed. passend. Form u. in jed. Preislage auch f. Kinder u. Dienstbot, **von 9 M. an** z. haben sind. Die Schlafzimmer werden dadurch entbehrl. In allen Culturstaaen eingeführt.

Zu beziehen direct u. durch alle besseren Möbel-Handlungen u. Tapezierer.

„Unicum“ Patent-Bett-Sofa. Das beste Welt-Spielend leichte Handlung. Grosser Raum für die Betten am Tage. Abbildung II.

Patent-Bettstuhl „Komet“ denkbar kleinster Raum nöthig, mit zwei Handgriffen zu verwandeln, mit besond. gepolstert. Matratze u. pers. gemusst. Bezug v. 30 M. an bis zum elegantesten.

Krankenfahrstühle, Ruhestühle, verstellbare Keilkissen, Rollschutzwägen, Closets, Bidets etc.

Hochinteressante, illustrierte Preislisten, bitten wir, unter genauer Bezeichnung für welche Artikel, gratis und franco zu verlangen.

Für Beamte coulaante Zahlungsbedingungen.



Prämiert mit goldener Medaille.

Eiserne Bettstellen u. Matratzen für Kinder und Erwachsene

Deutsche u. englische Muster in allen Grössen und eleganten Lackirungen.

Patent-Springfeder-Matratzen

Keine Polsterung, kein Staub, kein Ungeziefer, praktisch, billig und dauerhaft werden für jede Bettstelle passend angefertigt.

Beste Matratze der Welt. Garantie: Zurücknahme. Preis von 10 M. an.

R. JAECKEL'S PATENT-MÖBEL-FABRIKEN

BERLIN SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse. * * * WIEN VI., Mariahilferstrasse 11.



Blutarmut Bleichsucht

Dr. med. Hommel's Haematogen

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R-Pat. No. 81,391).
Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Mangan-Verbindung der
Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20%, Malaga-
wein 10,0. Preis per Flasche (350 gr.) Mk. 3.—, in Oesterreich-Ungarn fl. 2.— G. W. Depots in den Apotheken. Litteratur auf hundertem ärztlichen
Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Neumann, Frauenarzt in München, schreibt: „Einen Fall von Blutarmut, die von dem betr. Arzt, der vorher die Behandlung leitete, als **perniciöse** bezeichnet worden war, behandelte ich ausschliesslich mit Hommel's Haematogen und ist betr. Junge Dame nach siebenwöchentlicher Kur bereits als **genesen** zu betrachten. Ich spreche Ihnen meine Hochachtung für Ihr treffliches Präparat aus.“

Herr Prof. Dr. med. Weber, Direktor der k. med. Universitätsklinik in Halle a. Saale: „Dr. Hommel's Haematogen wirkt bei allen Fällen von **Blutarmut prompt und gut.**“

Herr Geheimrat Prof. Dr. med. Victor Meyer in Heidelberg: „Ihr Haematogen hat in meiner Familie bei **Bleichsucht sehr gut gewirkt.**“

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Humor des Auslandes

Die Gattin eines sozialistijfiden Parteiführers ist erkrankt.
— Was glauben Sie, Doktor? —
Frant er ben Arzt.
— Nun, ich habe für ein starkes Gift gegeben; hoffentlich tritt bald eine Reaktion ein.
— Eine Reaktion! — ruft wütend der Beiliter — nie, nie, eher soll es zu Grunde gehen, das arme Weib!
(La Tribuna.)

Zwischen New-York und Hamburg

Amerikanischer Passagier:
Sie können mir eine Flasche Oppenheimer bringen und meine Tochter nimmt eine halbe Laubenheimer.
Steward: Entschuldigen Sie, aber das ist nicht die Weinkarte, was Sie da haben, das ist die Passagierliste. (Truak.)

AKT-STUDIEN

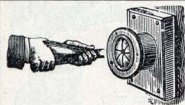
weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Proben! 200 Mignon mit illust. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

Papillin



von Dr. med. EARLE bewirkt unbedingt sicher in kürzester Zeit flotten Bartwuchs. Genane Anweisung nebst 2 Rezepten vermerkt gegen 30 Pfg.-Marken.
H. Fortagne Nachf., Dresden-Blasewitz.

besorgt u. verwerfelt gut und schnell
Jugendlicher
Patente
B. Reichhold
BERLIN-Oranienstr. 34 HAMBURG LONDON DJESSELDORF.



Verbesserte Universal-Flaschen-VERKAPSEL-MASCHINE
von Ziegler & Gross, Konstanz 77
Preis Mark 6.—, nicht bis jetzt in jeder Beziehung unerreicht da. redact. bespr. u. a. in Nr. 2296 d. Ill. Zeitung, Leipzig.

HOFFMANN'S Speisen-Mehl
Schutzmarke. — unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis

SEKT
Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Neckarsulmer „Pfeil“
Anerkannt vorzügliches Fabrikat
Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.
Neckarsulm (Württemberg)
Kataloge gegen 20 Pf. Briefm.

Capitol ein neues medizinisches Haar-Wasser
Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare *****
Hergestellt nach Angaben des *****
Herrn Dr. med. J. Eichhoff,
Specialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.
Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens No. 4711 Köln
Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.
NB. Die Bestandtheile des Captol-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

Künstler

für bessere Ansichts-, Genre-, humorist. und Deklam.-Licht-Karten, sowie für Plakate beliebigen Originals einzusetzen an die
Kunstanstalt Finkenrath & Grasnick
Berlin S., Alte Jacobstr. 66.

Zu kaufen gesucht!

„Kunst f. Alle“, vollständig sowie auch einzelne Bände.
„Muther Malerei“
Offerten zu richten an

Bon's Buchh., Königsberg, Pr.

Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständiger, reich illustrirter Katalog für 1898 über Tausende von Photographen und Photographien nach hervorragenden Werken classischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.

Photographische Gesellschaft, Kunstverlag, Berlin Steinhilfstr. 1 (am Kaiser Wilhelm-Denkmal).

Antiquitäten aller Art, franz. u. engl. Farbthote,

kaufte stets zu angemess. Preisen u. erb. Offerte
Siegfried Lammle,
Antiquitäten- u. Kunsthandlung
München, Karlstrasse 8.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphinum- und dergl. Kranke

in Verbindung mit
Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.
Baden-Baden.
Siehe Dr. E., die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin.

II. verm. u. verb. Auflage.
Dirig. Arzt Dr. Emmerich,
Offiz. Dr. Leibold.

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSÉE
MÜNCHEN
Juli 22
Clichés
Autotypie
Zinktypie
Chromotypie
Ektotypie
Lithotypie
Phototypie
Gegruündet 1879



Schneid'ger Fahrer — Radparthie,
Tempo rasend — wie noch nie!
Plötzlich Anprall — Sturz zur Erd,
Doch „Victoria“ — unversehrt.

VICTORIA-FAHRRAD-WERKE ACT.-GES. NÜRNBERG.

Nicolaische Buchhandlung, Borstell & Reimarus.

Sieben erschieen:
Beachtenswerte Angebote für Bücherfreunde Nr. 71.
Zusendung unberechnet und postfrei.
Berlin NW., Dorotheenstrasse 75.

ACT.-GES. **SCHÄFFER & WALCKER**
BERLIN SW., LINDENSTR. 18

ERZ- UND BILDGIESSEREI

FÜR
DENKMÄLER, FIGUREN
UND
KUNSTBRONZEN ALLER ART.

Ganz vortreffliche
Bilder erzielt Jedermann bei Benützung unserer
photogr. Apparate
einfacher bis vollendetster Konstruktion.
— Rasche und sachkundige Bedienung.
— Ausführliche Preisliste mit Probelbildern 20 Pf.
Hess & Sattler, Wiesbaden.

Ueberall Gaslicht!

Neue Gasbeleuchtung
ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!
Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausser-
ordentlich hellleuchtende Gasflammen!
Kein Cylinder! Kein Docht!
Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hütten-
werke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftlokale u. s. w.
Transportables Gasglühlicht!
Beste Strassenbeleuchtung!
Strombrenner für Bussen und Arbelien im Freien. —
Schnellkocher. — Lichlampen. — Bronze, Probierlampe und
Zubehör 6 Mk. 50 Pf. gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung. — Illust. Preislisten gratis und frei.
Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW.,
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Humor des Auslandes

Frau Kniderboder (im Blumengarten): Ich möcht' gern ein paar Rojen.
Verkäuferin: Ja — aber ich könnte Ihnen jezt schöne Christsthemen empfehlen.
Frau Kniderboder: Ja, das ist's ja auch, was ich wollt' — ich hab's nur mit legen können. (Truth.)

Lehrer: Ein reicher Mann hinterlässt bei seinem Tode 200.000 Mk. und zwar: 1/3 seinem Sohn, 1/3 der Tochter, 1/3 seiner Frau, 1/3 seinem Bruder und den Rest einer milden Stiftung. Was hat jeder der Erben? Schüler: Einen Rechtsanwält. (La Rana.)

Er: Wir brauchen zu viel; wir müssen uns von jezt ab unbedingt mehr einfrüchten.
Sie: Nun gut — rafft' Dich selbst, und ich will Dir die Saare ichben. (Tit-Bits.)

KÜNSTLERINNEN-VEREIN MÜNCHEN.
Damen-Akademie.
Sommersemester 1. April bis 31. Juli. — Ausbildung im **Figurenfach, Landschaft und Stillleben, Illustrieren** unter bewährten und hervorragenden Lehrkräften.
Anmeldungen zu adressieren: Sekretariat des Künstlerinnen-Vereins, Türkenstr. 89/91b. Inskription 1 und 2. April von 9-12 ebendasselbst.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

elastisch wie Borstpinsel, Feinsten Künstlerpinsel am Marke für Kunstmalerei. Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtung seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmalerei. Prospekt gratis.

D. R. G. M. No. 68544.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal-utensilien-Handlungen
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Bilz'Naturheilanstalt
Sanatorium I. Ranges. Dresden-Radebusch, 3 Aerzte.
Günstige Kurort für fast allen Krankheits. Prosp. frei.

Bilz Naturheilkunde.
Bestes Buch der Naturheilkunde. 600.000 Expl. verkauft. 1900 Seiten. 590 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedergesung.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE * KALODERMA-SEIFE
Gesetzlich geschützt unter Nr. 12815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Marienbader Reductions-Pillen
für **Fettleibige**
Ordination des Herrn Kaisers, Rat
Dr. Schindler-Barnay
em. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung
in **Marienbad.**

Bestandteile: Extr. rheil spir. sicc. Extr. chinae reg. frig. par. a. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cascag. sagr. amer. sicc. 2.0. Extr. Fragul. aqu. sicc. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal Marienb. natural. 1.0. Evap. ad mass. pilular. add. Natr. Taurocholic. 0.60. sol. in aqu. Fiat pilul. No. 50 obduc. e. Sacch. tum fol. argent. In allen namhaften Apotheken vorräthig.
Hauptdepöt: Berlin, H. Barkowski, Weinstrasse 20a.

Geräthsprüche

Von Walter Sarlan

An das Thor eines Landhauses

Mir munter herein!
Hier sind die staubigen Füße erlaubt.
Doch wenn das Herz und der Sinn verstaubt,
Der laß uns allein!

An die Stanken einer Wiege

(Abend)
Nun stille, stille! Mütterlein
Will für Dich beten.
Und leise, leise wird herein
Dein Engel treten.

(Morgen)

Was machst Du noch für ein böses Gesicht?
Und blinzelt so bange?
Siehst Du die artige Komme nicht?
Die lacht schon lange.

An eine Scheibe

Ist erst verbraucht und ausgebrannt
Des Herzens Herd und Glüh, —
Freu' Dich an Deiner festen Hand,
An Deinem sichern Blick!

An eine Hausorgel

Des Herrgotts Kamertönen
Schweben spazieren
Auf blauen Himmelspfaden
Und musizieren!

An ein Bierglas

Deinem Tisch ein herrlich Geschmeid
Bin ich gegeben, —
Aber die Gläser leben
Freilich von Deinem Herzeleid.

An eine Schüssel

Auch wer sein Eigen hat
Und hundert Schlüssel,
Ist doch noch immer satt
Aus Vaters Schüssel.

An eine Schnupftabaksdose

Paprika war Dein Geschmacks-
Schlüsselich in den Jünglingsjahren; —
Haß Du alle Lust erfahren,
Thut es auch ein Schnupftabak.



Unerzliche Gedankenplitter

Es gibt keinen Katarth, aus dem ein
tätiger Spezialist nicht etwas machen könnte.

Der moderne Hausarzt ist oft nur ein
Irrforschung für den Nachweis der „Autoritäten.“

„Wie lange soll ich den Patienten elektrifi-
kieren?“ fragte ein Anfänger den zugezogenen
Irrerarzt: „Etwa bis — 120 Volt.“

Dr. L.



KUNST UND HANDWERK

ZEITSCHRIFT DES BAYER.
KUNSTGEWERBEVEREINS
IN MÜNCHEN

47 JAHRGANG. OCTBER 1897
HEFT I.

VERLAG VON RUDOLPH BOURG
MÜNCHEN

Jul. Diez (München).

Humor des Auslandes

Mutter: Nun, Bia, was hältst Du von
Deinem Verehrer?

Tochter: Ich glaube er hat keine ernsten Ab-
sichten, Mama.

Mutter: Und woraus schließt Du das?
Tochter: Ganz einfach! Er hat in einer
Minute meine 16-töpfigen Handbücher zugezählt.

(La Rana.)

Ein Fürst der Arbeit

Untersuchungsrichter: Warum ant-
worteten Sie vorhin nicht beim Namensaufruf?

Vagabund: Entschuldigen, Euer Ehren!
Ich kann mich wirklich nicht mehr erinnern,
was für einen Namen ich gestern Nacht an-
gegeben habe.

Richter: Ja, haben Sie denn nicht Ihren
eigenen Namen angegeben?

Vagabund: Nein, ich arbeite incognito.
(Tit-Bits.)

— Du, Frau, wenn unsere Cäcile sich noch lange
ziert und nicht bald Clavier zu spielen anfängt,
dann fürcht ich, daß die Bajetten nicht für die
ganze Gesellschaft reichen.

(La Tribuna.)

Uebertrumpft

Erster Fabrikant: Meine Geldkassetten
haben die Feuerprobe bestanden. Neulich that
ich ein lebendes Huhn hinein, stellte die Kas-
sette auf Feuer und sie widerstand, bis das
Huhn gebraten war.

Zweiter Fabrikant: Das ist gar nichts.
Ich that in die meine auch ein lebendes
Huhn, stellte sie mehrere Stunden auf Feuer
und als ich das Huhn herausnahm, war es
erfroren.

(Scraps.)

In Oklahoma

Zeitschrift (aus dem Süden, zu einem Landes-
eingesetzten): Hier soll ja jüngst wieder einer
erschossen worden sein? Schrecklich — einen
Menschen zu hängen, ohne jede Ceremonie, ohne
einen Geistlichen, der dem Verurtheilten —

Woody Bill: Well, mir hawwe den Rever-
end Salbader aus dem nächsten Dorf dazu ein-
geladet, anover der Dämmerzeit is halt nit gekomme!
(Puck.)

Autor: Wie gefällig Ihnen mein neues Stück?
Kritiker: Einlad großartig. Die Diebes-
scene mit dem nachlässigen Einbruch im dritten Akt
ist das Wunderbarste an Realismus, was ich je
auf der Bühne gesehen habe.

Autor (schmeichelt): Meinen Sie wirklich?
Kritiker: Ganz entschieden; sogar der Diolog
der Diebe ist ja gestohlen.

(Chicago News.)

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Island Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—. Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Fraktur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.—, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



Ruffe: „So, mein Schöndchen, nun bist Du auch selbständig!“

Für
Hausfrauen.
Gegen alte Wollsaehen liefert fehr haltbare Stiefel, Hutstroch u. Mantelstoffe, Damenputz, Gesichtsmilch, Seifen, Toiletten, Schuhe und Strohhüte, Herrenstoffe; ferner empfehle meine neuen u. Baumwollmützen: in ten neuesten Modellen zu billigen Preisen.
K. Eichmann, Saltentest.
M. 357.
Waffler u. Ströps umgeben franco. Zeichen können durch Sternlinien u. Buchstaben lösbaren Nebenbeschriftung sein.

Lungenkrankheiten
(chronische, Katarhe u. Lungenschwind-sucht) heilbar durch das vorzüglich wir-kende und gänzlich unschädliche
Glandulen.

Neuesten Forschungen zufolge, besitzen die meisten Organe des menschl. Körpers Drüsen, welche den Stoff zur Erhaltung derselben selbst erzeugen. Wenn diese Drüsen nicht funktionieren, erkrankt das betr. Organ, wird aber durch Zuführung gleicher Drüsen von Säugtieren wieder leistungsfähig, wie z. B. Kropf durch Schild-drüsenpräparate geheilt wird.
Das gleiche ist bei den Lungen der Fall, weil die Lungen (Bronchial-)Drüsen einen Stoff erzeugen, welcher Tuberkelbacillen vernichtet. Zur wirksamen Bekämpfung der Lungenschwindsucht, chronischer u. Bronchialkatarhe ist es also nötig, dem erkrankten Organismus durch Zuführung der ihm fehlenden Bronchialdrüsen-Substanz Ersatz zu bieten.
„Glandulén“, welches aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere in der Chemischen Fabrik **Dr. Hofmann Nachf.** Meerane i. S. in Tablettenform dargestellt wird, enthält diesen Stoff. (Jede Tablette enthält 0.25 g. entspricht 0.25 g. Drüsensubstanz, Geschmackszusatz Milchzucker).
Hundert von Ärzten u. gebildeten Kranken bestätigten die ausgezeichneten Heilerfolge dieses Präparates, welches a. M. 4.50 für 100 u. M. 2.50 für 50 Tabletten erhältlich ist in Apotheken oder vom Fabrikanten, welcher auch Broschüre u. Kranken-briefe gratis und franco versendet.

Zur gefl. Beachtung!

Die von Jul. Diez gezeichneten **Spielkarten**, deren erste Folge wir in Nr. 14 der „Jugend“ brachten, werden wir binnen Kurzem als gebrauchsfähiges Spiel zu einem mässigen Preise herausgeben. Alle Rechte sind vorbehalten. Bestellungen werden an allen Verkaufsstellen der „JUGEND“ schon jetzt angenommen.

G. HIRTH'S VERLAG
in München & Leipzig.

Telefon 288

Patent-Bureau
München
G. Dedreux Brunenstr. 8/9
Aust. Prospekt gratis

Referenz

An die Herren Kupferstecher!

Ein geeigneter Kupferstich bezw. Radierung, der noch nicht im Kunsthandel erschienen ist, zu kaufen gesucht. Gewünscht wird eine Platte grösseren Formates. Ausführliche Offerte mit Angabe des Preises der fertigen Platte unter **Kd 233 an Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Lutz Greger
Sie haben keine Ehre.
Mit Zeichn. v. F. Stahl. 6. Aufl. Mk. 1.—, geb. Mk. 2.—. Berlin, Kirchbachstr. 3. Rich. Eckstein Nachf.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebotenen weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelthelm a. Rh. Zahlr. Anerkennung. treuer Kunden. Probeflaschen von 25 Liter zu M. 15.— desgl. Oberingelth. Rothwein M. 25.—

Deal - Sammelbücher & Postkarten - Albums sind die besten! Reichste Auswahl in hocheleganter Ausstattung von 50 Pf bis 30 Mk. illustr. Kataloge auch über Ansichten, Antiquarie, Kunst etc. versendet. *Buchhandlung Hermann Zieger - Leipzig, Breilgasse 5/6.*

KLONDYKE-FAHRRÄDER

Fabrikat I. Ranges.

Stabil. Leichtlaufend, elegante Ausstattung.

Herrenrad 160 Mark. — Damenrad 160 Mark.

PAUL BACH & CO.
BUCHHOLZ i. S.

Vertreter hohe Provision.

Cataloge gratis.



DATENT -
Myrrholin-
SEIFE

Zur **Hautpflege** und als **Kinderseife** unübertroffen

Vor Ankauf von Toiletteseife lese man die Aeusserungen der Professoren und Aerzte. Ueberall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfg. käuflich. Nach Orten ohne Niederlage sendet die Myrrholin-Gesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. 6 Stück franco gegen Mk. 8.—.